

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausgabern 1.20 Mk., in den Ausgabestellen 1.30 Mk., beim Postbezug 1.50 Mk., mit Postgebühren 1.92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — **Sperrkündigungen** der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr — **Telephonruf 274.**

Insertionsgebühren: Für die 5 gelappten Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Probezeile 10 Pf. Merseburger und Umgebend 10 Pf. Für perichite und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — **Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.**

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 104.

Dienstag, den 6. Mai 1913.

153. Jahrgang

Vom Balkan.

Merseburg, 5. Mai.

Zu den Ländern und Landstrichen, welche Preußen im Tilsiter Frieden verlor, gehört im Norden Ostpreußen und der größte Teil der heutigen Provinz Hannover, im heutigen Bayern Ansbach und Bayreuth, in der Schweiz das Fürstentum Neuchâtel (Neuchâtel). Diese südlichen Länder waren durch Erbgang an Preußen gekommen, Ansbach und Bayreuth Eigentum Napoleons dem Kurfürsten, resp. Könige von Bayern und Neuchâtel seinem Generalstatthalter. Im Wiener Frieden 1815 fiel Neuchâtel wieder an Preußen, 1848 folgten ihm die Neuchâtel von Preußen los, das schließlich i. J. 1857 darauf verzichtete, und zwar, weil es wegen der 32 Quadratkilometer keinen Krieg anfangen wollte, der zudem wenig Erfolg versprach. Ein Krieg gegen ein Land, wie die Schweiz, das zu seinem größten Teil aus hohen Bergen besteht, dessen Bewohner von Rindesbeten an mit diesen Bergen vertraut sind, wird selbst für eine Militärmacht ersten Ranges immer besondere Schwierigkeiten bieten.

Daß es zum Kriege zunächst zwischen Oesterreich und Montenegro kommen wird, ist wahrscheinlich, obgleich ein bestimmter Beschluß der Großmächte erst heute in London gefaßt werden soll. Ob König Nikita an einen solchen Beschluß sich überhaupt kehren würde, ist nach seinem bisherigen Verhalten zum mindesten zweifelhaft, und wenn es mit Montenegro zum Kriege kommen sollte, so würde die angreifende Macht in den schwarzen Bergen eine ungemein schwierige Aufgabe bekommen. Oesterreich ruft seine Reserven ein, legt seine Truppen in Marsch und hat in der Herzegowina bereits den Ausnahmezustand verhängt.

Italien will gleichfalls, und zwar gegen Albanien, vorgehen, wo der Zustand ausgebrochen ist. Wenn es aber in den Zeitungen heißt, Oesterreich und Italien wollen gemeinschaftlich gegen Albanien vorgehen, so faßt man das so auf, daß eine gemeinschaftliche Aktion zwar zunächst in Aussicht genommen ist, aber nicht gemeinschaftlich in ihren Endzwecken. Es bestehen nämlich wegen der Macht von Valona verschiedene Interessens-Expärien zwischen Italien und Oesterreich.

Die ganze Situation auf dem Balkan ist eine selten komplizierte und verwickelte geworden. Daß sie anders als mit dem Schwert entwirrt werden könnte, ist wenig wahrscheinlich. Der französische Botschafter in Petersburg, Delcasse, kehrt von Paris, wo er sich einige Tage aufgehalten hat, nach Peters-

burg zurück, England verhält sich ruhig, was die politischen Zeitungsbeurteilungen vom Schlage der Mägen so auslegen, daß es den Frieden und nur den Frieden wolle.

Jedem welche Prognose heute stellen zu wollen, was die nächsten 4 Tage bringen werden, wäre verneinlich, aber so viel ist sicher, daß das politische Barometer nicht steigt, sondern tiefer und immer tiefer fällt.

Im einzelnen liegen nachstehende Meldungen vor:

* **Rom, 3. Mai.** Aus zahlreichen Garnisonen wird gemeldet, daß Truppenabteilungen für ein Expeditionskorps nach Albanien zusammengestellt und eingekleidet werden. Das Expeditionskorps wird in Brindisi zusammengezogen. Es soll angeblich 30 000 Mann stark sein.

* **Venedig, 3. Mai.** Auf ein drahtloses Telegramm aus Rom haben die Kriegsschiffe „Regina Margherita“, „Varese“, „Gariibaldi“, „Stella“, „Umberto I“, „Emanuele Filiberto“ sowie die Torpedojäger „Zeffireo“, „Carabinieri“ und „Fuciliere“ in der vorigen Nacht Geta verlassen, nachdem sie sich mit Lebensmitteln auf 40 Tage versehen hatten und sind nach Brindisi abgefahren. Auch der Kreuzer „Alba“ hat Konstantinopel verlassen.

* **Wien, 3. Mai.** Der Ausnahmezustand ist über die Herzegowina und Bosnien verhängt worden. Es handelt sich um eine Vorsichtsmaßregel. Für den Fall, daß eine kriegerische Verwicklung kommt, muß natürlich in den Grenzbezirken die Ordnung aufrechterhalten werden. Man bereitet sich auf alle Eventualitäten vor, da es heißt, daß die Verhandlungen mit Italien nicht den gewünschten Verlauf nehmen könnten; sie werden zwar fortgeführt, es scheinen aber doch noch Schwierigkeiten vorhanden zu sein.

* **Frankfurt a. M., 3. Mai.** Aus Berlin wird der Frankfurter Zeitung gemeldet: Nach einer zuverlässigen Mitteilung aus diplomatischen, dem Balkan nahestehenden Kreisen haben montenegrinische Truppen einen Vorstoß nach der Küste gemacht und mehrere Dörfer besetzt, auch San Giovanni di Medua. — Nach einer anderen Meldung desselben Blattes ist der Beginn der Aktion gegen Montenegro und Albanien auf Mitte der nächsten Woche angelegt, wo bereits im Zuge befindlichen Truppenbewegungen beendet sein werden. Oesterreich-Ungarn werde bezüglich Albanien denselben Standpunkt einnehmen, wie in der Sturfrage, daß nämlich dem Willen Europas Geltung verschafft werden soll.

* **Wien, 3. Mai.** Für den bevorstehenden Einmarsch

Oesterreichs und Italiens haben die Truppentransporte einen großen Umfang angenommen. Heute nacht ist aus Wien die Artillerie des 2. Korps nach Triest abgegangen. Ebenso gehen unaufhörlich Truppentransporte von Prag, Laibach und Wien aus ab. Daß man auch gegen Serbien vorgehen will, beweist der Umstand, daß die Donaumonitore wieder in Dienst gestellt worden sind. Die Sturfrage ist einstweilen ganz in den Hintergrund gedrängt. Dadurch wird Zeit gewonnen, die König Nikolaus vermutlich dazu benutzen werde, die Stadt unter feierlichem Protest, aber ohne Blutergießen, zu räumen. Die Gesamtstärke der österreichisch-italienischen Armee in Albanien würde 120 000 Mann betragen. Albanien dürfte im ganzen Umfang besetzt werden. Das Kommando der österreichischen Armee soll General der Infanterie Potiorek übernehmen.

* **Efen, 3. Mai.** Zahlreiche im Efenen Industriebezirk arbeitende österreichische Staatsangehörige erhielten den Gestellungsbefehl.

* **Sofia, 2. Mai.** Ich erfahre von einem hervorragenden Staatsmann, daß Bulgarien über den Widerstand Montenegros sehr bestimmt ist und von einer daraus zu befürchtenden Konflagration die Vereitelung des Friedensschlusses befürchtet. Auf die Unterstützung seitens der Verbündeten könne Montenegro nicht rechnen. Wenn Serbien seinen Widerstand unterläßt, so tue es dies auf eigene Gefahr. Mit Montenegro habe Bulgarien überhaupt keinen Vertrag und somit auch keine Verpflichtung.

* **Belgrad, 3. Mai.** In der Küste Nordalbanien haben sich die serbischen Truppen bis auf dreihundert Mann, die noch bei San Giovanni di Medua stehen, zurückgezogen. Montenegrinische Truppen haben die Küstenplätze bis zum Drin besetzt. Fünftausend Mann stehen bei Metkoo.

* **Wien, 3. Mai.** Die Südlawische Korrespondenz meldet aus Belgrad: Der Ministerpräsident Putschich hat in einer Unterredung mit einer diplomatischen Persönlichkeit die Sturfrage und die Stellungnahme Serbiens dahin präzisiert, daß Serbien bei aller Sympathie für Montenegro einem bewaffneten Konflikt mit Oesterreich auszuweichen wünsche und eine Unterfertigung, die über diplomatische Schritte hinausgehe, nicht in Erwägung ziehen könne.

* **Cetinje, 3. Mai.** Hier treffen zahlreiche Begrüßungstelegramme für Cefad Pascha, den neuen Fürsten von Albanien ein, darunter Kundgebungen aus Petersburg, Moskau, Paris und

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

Arthur Rodewald hat sich seit seiner unwilligen Gefangenschaft in dem Samaratium des berühmten Nervenarztes Dr. Wessel sehr verändert. Dagegen er sich körperlich wieder vollkommen wohl fühlte, bleibt er ernst und in sich gefehrt. Es ist, als ob eine dunkle Wolke den sonnigen Humor, der ein Charakteristikum dieses lebensmüden Schriftstellers war, hinweggewischt hätte. Niemand es ihm so sehr, daß er sich von einer Betrügerin bedrückt behaupten ließ und seinen Vater dadurch um viele, viele Tausende brachte? ...

Nein, etwas anderes, Tieferliegendes ist es, das an seinem Herzen frist:

Das plötzliche Verschwinden Arun von Althoffs.

Von dem Moment an, da er das liebliche Mädchen vor etwa Jahresfrist im Hause seiner Cousine, der Baroness von Jellis, zum erstenmal gesehen, fühlte er sein Herz ihr warm entgegen geschlagen. Und dieses Gefühl wuchs und wuchs, bis es wie eine Sturmflut über ihn hereinbrach und er keinen größeren Wunsch mehr kannte, als die Geliebte sein eigen zu nennen, sie zu seinem Weibe zu machen. Freilich war er sich lange Zeit darüber im Unklaren, ob Arun von Althoff seine Liebe erwidere. Erst an jenem unvergeßlichen Abend, da er sie aus der Oper nachhause geleiten durfte, sah er zum erstenmal einen Strahl von warmer Zuneigung in den schönen Mädchenaugen aufleuchten, verriet ihm ihr heißes Errotten, der bebende Ton ihrer Stimme das süße Geheimnis ihrer Gegenliebe.

Als er aus Sanitätsrat Wessels Anstalt nachhause zurückgekehrt war, wollte er sofort das geliebte Mädchen aufsuchen, ihr den Grund seines langen Fernbleibens erklären, sie mitleidlich sofort um ihre Hand bitten. Die Mitteilungen seines Vaters über die einschneidenden Ereignisse, die während der letzten Wochen die Althoffs betroffen, schlugen wie ein Blitz aus heiterem Himmel den Sonnenschein seiner Hoffnungen. Großer Gott! Ihr Onkel tot! Sie selbst durch das plötz-

liche Auftauchen der Witwe des Verstorbenen mittellos, hinausgehoben auf die Straße, irgendwo in niedriger, ihrer unwürdiger Stellung! Preisgeben den Launen einer vielleicht ungebildeten, hohhaften Gebieterin!

Bruno Rodewald verlor auf jede Weise, seinen fast zweifelnden Sohn zu trösten. Der immerhin sehr bedeutende Verlust der Juwelen tritt bei Vater und Sohn völlig in den Hintergrund gegenüber dem Verschwinden Arun von Althoffs.

Vergebens. Arthur bleibt still und in sich gefehrt. Das gesellschaftliche Leben, dem er sich ehemals als heiterer hoffnungsfroher Mensch mit voller Jugendlust hingeeben, widert ihn an. Lieber bleibt er zuhause in seinem traulichen Arbeitszimmer, um in rastlosem Schaffen Vergessen zu suchen für sein verlorenes Glück.

Seute zum erstenmal gab er den Bitten seines Vaters nach, ihn zu einem Diner zu begleiten, das ein Jugendfreund des Juweliere, der Bankier Morgenstern, ein junger Mann von gutem Vater nicht betreiben. Auch gab er sich selbst, daß es zwecklos sei, sein ganzes Leben zu vertrauen wegen einer zerfetzten Jugendillusion. —

Die eleganten Gesellschaftsräume des Bankiers Sidor Morgenstern, der in der Tiergartenstraße eine der schönsten, mit künstlichem Luxus ausgestatteten Villen sein eigen nennt, erstreckt in vollstem Glanze.

Man scheint vollständig verarmelt. Bereits will die Gastgeberin, eine stattliche, imposante Dame, deren kluge Augen wiederholt nach der hohen Eingangstür schweifen, als er wartete sie noch jemand, das Zeichen zum Beginn des Diners geben — als der galonierte Diener die goldbemale Hügelstür aufschloß.

Faßt aller Blicke richtete sich auf die beiden verpönten Gäste: eine herrliche Frauengestalt in hellstrotzfarbenen Atlas, deren hochgeschliffenes goldblondes Haar im Glanze zahlloser Brillanten erstreckt, und ein junger, überfahlanter Mann in tadelloser sitzendem Smoking, mit einem Scheitel im Nacken und Monotel im halb zugethnen rechten Auge.

Bruno Rodewald, der sich gerade in einer angeregten Unterhaltung mit der Dame des Hauses befindet, ist nicht wenig erstaunt, als diese plötzlich seinen Arm nimmt und ihm zuflüstert:

„Da ist ja die „Diamantenkönigin“! Kommen Sie, lieber Freund, daß ich Sie Frau von Althoff-Harrison vorstelle! Aber — Vorsicht! Verbergen Sie sich nicht die Hügel an diesem strahlenden Licht! Ich warne Sie —“

„Keine Sorge, gnädige Frau!“ erwidert der Juwelier lächelnd, während er im Geiste wiederholt: Althoff? Althoff? So heißt ja das Mädchen, das mein Sohn liebt. Vielleicht eine Verwandte. Wollen sehen!“

Aber sein Interesse ist erregt, und tief verbeugt er sich vor der glänzenden Erscheinung in hellstrotzfarbenen Atlas, während Frau von Althoff-Harrison bei der Nennung des Namens „Juwelier Rodewald“ leicht zusammenzuckt und ein spähender Blick aus dem halbzugethnen, schillernden Augen das gutmütige Gesicht streift.

(Fortsetzung folgt.)

* **Verhafteter Frauenmörder.** In das Gefängnis von Kattib wurde der 24jährige Arbeiter Star eingekerkert. Er hatte in Samojische bei Gumbinnen die Mentienempfangerin Siewera mit einer Karottenscheibe erschlagen.

* **Amsterdamer, 3. Mai.** Die Polizei bereite aus den Händen von Matrosen des Dampfers „Diana“, der augenblicklich in Saardam liegt, zwei sinnliche Mädchen, die von den Matrosen aus Simland mitgeführt und an Bord des Schiffes verkauft worden. Ein Kamerad verriet die Sache, als die Matrosen sie anführten, die Mädchen in Amsterdamer an berichtigte Häuser zu verkaufen.

* **London, 3. Mai.** Die Tochter des Londoner Universitätsprofessors Coote, Miss Winifred Jeantette, schloß sich einem Schützenverein an, bloß um sich selbst erschließen zu können. Der Waffenmeister des Vereins hatte sie im Gebrauch der Gewehre unterrichtet und bemerkte, daß sie wiederholt den Lauf auf ihr Gesicht hielt. Das Mädchen lachte über seine Warnungen und tat ihm, die Scheiben herbeizujagen, auf die vorher andere Damen geschossen hatten. Während der Waffenmeister abwechselnd war, schloß sich die junge Dame eine Kugel in den Kopf und war sogleich tot.

Belgrad. Mit Konstantinopel unterhält Esad Pascha über Cetinje einen telegraphischen Verkehr.

* Wien, 3. Mai. Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist der Schwerpunkt der österreichisch-italienischen Aktion nicht gegen Montenegro, sondern gegen Albanien verlegt worden. Man widmet in Wien und namentlich in Rom dem Freiheitskämpfer Esad Paschas wachsende Aufmerksamkeit, und wenn man auch nicht geneigt ist, sein Führertum anzuerkennen, so sieht man doch mit Beunruhigung der weiteren Entwicklung der Dinge entgegen. Es wird notwendig, daß ganz abgesehen von der Stutiarfrage, in den aller nächsten Tagen Oesterreich und Italien Truppen in ganz außerordentlicher Stärke — man spricht von 200 000 Mann — in Albanien landen, um nicht nur die Küstentrefen, sondern auch das Innere des Landes von diesen Elementen zu säubern und um ein unabhängiges Fürstentum einzurichten, dessen Thron in aller nächster Zeit ein europäischer Prinz einnehmen soll. Wenn Esad Pascha, wie er erwartet, unter den albanischen Völkern zahlreiche Anhänger finden sollte, dann werden Oesterreich und Italien auf Grund ihres bereits vor 10 Jahren abgeschlossenen Vertrages über die Interessensphäre der beiden Staaten eher eine Aufteilung Albaniens durchführen, als Esad Pascha und dessen Protektoren in Cetinje und Petersburg das Feld zu räumen. Gegenüber dieser Auffassung diplomatischer Kreise, die auf die Entschädigungen der gemeinsamen Regierungen Oesterreich-Ungarns Einfluß besitzen, hält man in österreichischen militärischen Kreisen an der Forderung fest, daß selbst auf die Gefahr eines Konfliktes mit Serbien und vielleicht mit Rußland hin der Zug gegen Montenegro selbst mit allen Kräften und in kürzester Zeit in Angriff genommen werde, um die Räumung Stutiaris zu erzwingen. In diesen Kreisen wird betont, daß ein weiteres Zurückweichen in der Stutiarfrage nicht nur dem Ansehen der Monarchie im Ausland, sondern auch der einheitlichen Staatsidee im Innern verhängnisvoll werden könne. Der österreichische und der italienische Generalfstabes verhandelt seit 48 Stunden über den Umfang und die Verteilung der Kooperation in Albanien, und es ist wahrscheinlich, daß die Räumung Stutiaris ausschließlich den österreichischen Truppen zufallen wird, während die Aktion in Albanien gemeinsam zu führen wäre. Wenn König Nikita nicht nach am Sonnabend nachgibt, wird auch montenegrinisches Gebiet nicht verschont bleiben.

* Paris, 3. Mai. Die von der Völkervereinigung verlangte Präzisierung der Absichten Montenegros hat die Regierung in Cetinje zu einer solchen hier beunruhigenden Erklärung folgenden Inhalts veranlaßt: Neuerlich bekräftigt Montenegro die Hochachtung vor den Großmächten. Aber die Würde und das Interesse Montenegros machen es der Regierung zur unabweislichen Pflicht, den auf Stutiar Bezug habenden Wunsch der Großmächte nur im Zusammenhang mit der Abgrenzung Albaniens in Erwägung zu ziehen. Form und Inhalt dieser Antwort sind womöglich noch schärfer als die Erklärung, mit welcher sich die Völkervereinigung vorgetreten zu befehlen hatte. Denn heute nimmt Montenegro sogar das Recht für sich in Anspruch, bei der Abgrenzung Albaniens seine Stimme nicht nur abzugeben, sondern diese Stimme soll nach montenegrinischer Auffassung geradezu die Kraft eines Vetos erlangen. Die vertraulichen Gespräche und Besprechungen der Gesandten Rußlands und Frankreichs in Cetinje sind also, wie man hier rigniert, zugestimmt, vollkommen ergebnislos geblieben. Bemerkenswert ist, daß Montenegro sich diesmal jeder Anspielung über die Auffassung der Sachlage seitens der Balkanverbündeten enthält. Dieses Schweigen deutet man hier damit, daß aus Cetinje zur Stunde zuverlässige Nachrichten noch darüber fehlen, ob Montenegro, falls es sich dem Einmarsh der Oesterreicher und Italiener in Albanien gleich vom ersten Tage an widersetzen sollte, auf irgendwelche fremde Unterstützung rechnen könnte. Die montenegrinische Antwort erfüllt diese Regierungskreise mit ernstlichen Besorgnissen.

* Konstantinopel, 3. Mai. Diplomatische Berichte zufolge ist es zwischen den Truppen Eschad Paschas, welche über Vafona in das Innere Albaniens vordringen, und katholischen Bergstämmen zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Die Truppen Eschad Paschas sind im Vordringen begriffen und brandschatzen das Land. Da Mangel an Lebensmitteln herrscht, nehmen die Requisitionen den Charakter von Plünderungen an.

* Wien, 3. Mai. Die durchaus pessimistische Beurteilung der Lage hält an. Die von Paris und London aus herinädigt verbreitete Meldung über eine Verbesserung der Lage stützt sich darauf, daß der montenegrinische Vertreter in London, Popowitsch, Sir Edward Grey die Mitteilung gemacht hat, daß Montenegro vielleicht bereit sei, gegen finanzielle und territoriale Kompensationen auf Stutiar zu verzichten. Indessen hat sich herausgestellt, daß Popowitsch diese Mitteilung aus eigenem Antrieb und ohne Auftrag seiner Regierung gemacht hat und er ist denn auch durch die Antwortnote des Königs an die Mächte und die Proklamation des Kronprinzen Danilo in Stutiar widerlegt worden. In Wien bleibt man übrigens dabei, daß die Frage der territorialen Kompensation völlig undiskutierbar ist. Man ist fest entschlossen, die selbständige Aktion gegen Montenegro zu unternehmen, und zwar zu dem Zeitpunkt, der Oesterreich-Ungarn geeignet erscheint. Die Verhandlungen mit Italien über die Einzelheiten des militärischen Vorgehens laufen fort. Italien hat zu Beginn dieser Verhandlungen den Wunsch ausgesprochen, daß die Sicherung Albaniens und seiner Häfen, sowie die Aktion gegen Stutiar derart geführt werden soll, daß auf montenegrinischem Gebiet selbst keine bewaffnete Aktion stattfindet, sondern daß sich auch das Vorgehen gegen Stutiar nur über albanisches Gebiet vollziehen soll. Auch England hat diese Auffassung unterstützt. Von österreichischer Seite wurde jedoch auf das Unmöglichkeit dieser Art des militärischen Vorgehens hingewiesen und die italienische Anregung gilt als abgelehnt.

Schon seit einiger Zeit ist es bei der Triester Postverwaltung aufgefallen, daß dort eine große Menge Geldanweisungen abgegeben wurden, in denen von russischer, und zwar von panlawischer Seite große Summen nach Montenegro gefandt wurden. Die bisher im Laufe der letzten Monate gefandenen Sum-

men gehen in die Millionen. Das Geld mußte in Triest eingewechselt und so Schiff nach Montenegro gebracht werden, da in Montenegro nicht genügend Gelder vorhanden waren, um die Anweisungen einzulösen. Auch in anderen Städten, so in Cattaro, wurden von russischen Banken größere Summen nach Montenegro gefandt. Man glaubt, daß Nikita seit Monaten bereits seine Kriegskosten auf diese Weise gedeckt hat.

* Wien, 3. Mai. Aus Graz und Laibach finden unaufhörlich Truppentransporte nach dem Süden statt. Auch die Donaumonitore sind wieder in Dienst gestellt worden.

* Serajewo, 3. Mai. Durch die Ausnahmeverfügungen vom 2. Mai, die durch kaiserliche Entschickung vom 1. Mai genehmigt worden sind, werden einzelne Bestimmungen des Landesstatuts suspendiert, Einschränkungen bezüglich des Paß- und Meldewesens und der Freizügigkeit eingeführt, die Zivilpersonen unter die Militärgerichtsbarkeit gestellt und Einschränkung und Ueberwachung des Telegraphen- und Telephonverkehrs angeordnet.

* Wien, 3. Mai. Das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt von diplomatischer Seite, daß die Stutiarfrage heute bereits vollkommen abgehandelt von der wo möglich noch schwierigeren albanesischen Frage betrachtet werden müsse. Die albanesische Frage steht heute im Vordergrund, zwischen Wien und Rom werden die intensiven Verhandlungen gepflogen, die aber nicht mehr einer Erörterung der prinzipiellen Frage, sondern nur noch der Festlegung der Modalitäten gelten. Oesterreich-Ungarn und Italien werden vereint mit Waffengewalt die Pazifizierung Albaniens durchführen. Die neue Situation habe es erforderlich gemacht, den alten österreichisch-italienischen Vertrag über Albanien, der vor 15 Jahren von Viscont Venostia und dem Grafen Goluchowski unterzeichnet wurde, durch neue Abmachungen zu ersetzen. Der neue Vertrag sei in seinen Grundzügen bereits fertiggestellt. Er schaffe vornehmlich hinsichtlich der Interessensphäre beider Mächte in Albanien volle Klarheit und dürfte in den aller nächsten Tagen in Kraft treten.

* Rom, 4. Mai. Die offiziöse „Tribuna“ schreibt: Bis jetzt hat man keinen Grund, sicher anzunehmen, daß die Diplomaten für die mögliche Sitzung der Völkervereinigung in London schon ein Mittel in Bereitschaft hätten, um das Vorgehen Oesterreich-Ungarns gegen Montenegro zu vermeiden. Man muß wünschen, daß es Rußland gelänge, den König Nikolaus zu bewegen, um in London eine Note zu überreichen, die die Völkervereinigung endgültig entwarfneht. In dieser Richtung liegt ein Vorschlag vor, als Garantie für die Räumung von Stutiar durch Montenegro ein internationales Landungskorps einzurichten zu lassen. Die Nachrichten über die innere Lage Albaniens werden immer ernster. Es herrscht dort volle Anarchie. Die Soldaten Eschad und Eschad Paschas sollen dort mit Raub und Mord haufen. Die „Tribuna“ schließt: Endgültiges kann man erst morgen abend nach der Londoner Völkervereinigung sagen. Aus Gründen des Prestiges und aus militärischen Erwägungen ist es unzweifelhaft, daß Oesterreich-Ungarn, wenn es nicht sicher ist, daß Montenegro nachgibt, nicht einen Augenblick mehr mit einem Ultimatum warten wird, das die Räumung Stutiaris fordert.

* Wien, 4. Mai. Der Prager „Union“ zufolge soll Kroatiens unter militärischer Verwaltung gestellt werden. Der Kaiserliche Korpskommandant, General Borowicz, soll zum Militär-gouverneur Kroatiens ausersehen. Zum Kommandeur der Truppen in Süddalmatien wurde General Viktorus von Franck ernannt, der bereits auf seinen Posten abgereist ist.

* Rom, 4. Mai. Die „Tribuna“ meldet, das italienische Expeditionskorps für Albanien, falls die Ereignisse eine Expedition überhaupt notwendig machen sollten, würde dem Oberbefehl des Generallieutenants Luigi Nava, des Korpskommandanten von Bologna, unterstellt werden.

* Konstantinopel, 4. Mai. Die Einstellung der Feindseligkeiten, die in Wirklichkeit schon aufgehört haben, wurde bis zum Friedensschluß angeordnet. Die Regierung hat beschlossene, eine Dringendermarie zu bilden. — Griechenland hat eingewilligt, 1100 verwundete Türken von Sanina nach Smyrna zu befördern.

Montenegro gibt nach.

* Wiesbaden, 4. Mai. Während der heutigen Aufführung des „Deron“ bei den Kaiserfestspielen wurde dem Kaiser telegraphisch mitgeteilt, daß die Räumung Stutiaris beschlossen sei. Die Nachricht verbreitete sich sehr schnell im Theater und erregte im Publikum lebhaftes Freude.

* Wien, 4. Mai. In Wien sind heute eine Reihe von Gerüchten aufgetaucht, nach denen in Montenegro ein völliger Umsturz stattgefunden hat. Das Ministerium soll nach einer stürmischen Sitzung demissioniert haben. Stutiar soll bereits geräumt oder in Räumung begriffen sein. Auf den Wiener Auswärtigen Amt weiß man nur, daß der Kronrat in Cetinje außerordentlich stürmisch verlaufen sei. Jedenfalls besteht begründete Hoffnung, daß König Nikita auf Grund des energischen Auftretens Italiens und Oesterreich-Ungarns und der ratlosen russischen und italienischen Bemühungen in Cetinje in letzter Stunde nachgeben wird. Man glaubt, daß die morgige Londoner Völkervereinigung bereits vor einer Taffache stehen wird, die es ihr ermöglicht, die Frage des Anschlusses Stutiaris an Albanien als erledigt anzusehen.

* Cetinje, 5. Mai. Der Ministerrat schlug der Krone vor, betreffs Stutiaris selbst im Falle eines Waffenkonfliktes nicht nachzugeben. Da die Krone den Vorschlag ablehnte, demissionierte das Kabinett.

Deutsches Feld.

* Berlin, 4. Mai. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist in Wiesbaden eingetroffen und besuchte heute im Opernhaus die Aufführung des „Deron“.

* Berlin, 3. Mai. Die Trauung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August wird Hofpre diger Dramen vornehmen.

* Leipzig, 5. Mai. Im Naturtheater zu Part Meusdorf fand gestern die Uraufführung des von dem Wiener Dichter

Liebstopf verfaßten Jahrhundert-Festspiels 1813 statt, dem die etwa 1000 Zuhörer eine sehr beifällige Aufnahme bereiteten.

* Wiesbaden, 3. Mai. Der langjährige national liberale Reichstagsabgeordnete Major Dr. L. Blacle ist der freimonarchistischen Partei beigetreten. Zugleich mit Blacle ist eine Anzahl hervorragender national liberaler Wähler des Kreises Wiesleben-Calbe, bereit, sich der konstitutionalen Partei anzuschließen.

Attentatsveruch auf den Großherzog von Baden. Der Großherzog unverletzt. — Der ansehend gestrengte Täter verhaftet.

* Mannheim, 4. Mai. Kurz nachdem der Großherzog heute nach Mannheim gekommen war, um die Rennen zu besuchen und seinen Wagen am Bahnhof bestiegen hatte, sprang ein Mann in den vierzig Jahren namens Anton Jung mit gezieltem Messer auf das Trittbrett des Wagens. Der Großherzog gab dem Angreifer einen kräftigen Schlag vor die Brust, so daß er zurücktaumelte. Der Attentäter, der irrtümlich zu sein scheint, wurde auf der Stelle von der Polizei verhaftet. Der Großherzog setzte den Weg zu den Rennen fort. Bei dem Anschlag befand sich die Großherzogin an der Seite ihres Gemahls.

* Mannheim, 4. Mai. Ueber den Hergang des Ueberfalls hat der Großherzog zu seiner Umgebung geäußert, daß er selbst nicht wahrgenommen habe, daß der Mann ein Messer in der Hand gehabt habe. Der Angreifer sei auf das Trittbrett des Wagens gesprungen und habe verüht, ihn an der Brust zu stechen. Der Großherzog habe ihn dann mit dem Säbelknau einen Stoß unter das Kinn verüht, so daß er rücklings vom Wagen fiel. Das Publikum stürzte sich auf den Angreifer und wollte an ihm sofort Justiz üben, was aber die Polizei durch die Verhaftung des Täters verhinderte. Der Verhaftete gab verwirrte Auskünfte. U. a. erklärte er, er handle im Auftrage einer Bande, deren Namen er nicht verraten werde. Er geleidete Kavallerist. Der Verhaftete heißt Anton Jung, ist Tapezierer, 1872 geboren und hier in der Schmoejinger Vorstadt wohnhaft. Er hat in den letzten Wochen nur ausfällsweise Arbeit gehabt und war zuletzt bei einem hiesigen Tapezierer beschäftigt. Bei seiner ersten Vernehmung erklärte er, er sei Anarchist, und er habe dem Großherzog eine Bittschrift überreichen wollen, in der um Hilfe bat. Im Falle der Ablehnung wollte er tödlich werden.

Provinz und Umgegend.

* Magdeburg, 3. Mai. Die Straßauer Brauerei in Magdeburg-Strauß ist in der vergangenen Nacht niedergebrannt. Der Schaden ist groß. U. a. sind auch 20 000 Zentner Malz verbrannt.

* Weiskensels, 4. Mai. In der Nacht vom 3. zum 4. e. M. wurde die 36-jährige, von ihrem Mann getrennt lebende Ehefrau Emma Schirlich geb. Weber vor ihrer Wohnung tot aufgefunden. Der hinzugezogene Arzt stellte fest, daß ein plötzlicher Herzschlag dem Leben ein Ende bereitet hat.

* Quedlinburg, 2. Mai. Mittwochs nachmittags kehrte das 165. Infanterie-Regiment nach zehntägiger Abwesenheit vom Truppenübungsplatz Altengrabow wieder nach hier zurück. Von einem schweren Unfall ist dort der Leutnant Spielhof von demselben Regiment betroffen worden. Er stürzte von dem Uhrturn ab und erlitt sehr schwere innere Verletzungen.

* Göttingen, 3. Mai. Die Thüringerwald-Motorwagen-Gesellschaft wird ihren Betrieb am Sonnabend vor Pfingsten aufnehmen. Befahren werden in diesem Jahre die Strecken Göttingen-Friedrichsdorf-Finstberbergen-Dhrdruf-Oberhof-Stutenhaus und Friedrichsdorf-Großbarz-Intelsberg.

* Sondershausen, 3. Mai. In Sondershausen es seit Neujahr siebenmal gebrannt. In den meisten Fällen ist Brandstiftung mit Bestimmtheit zu vermuten. Das fürstliche Ministerium zu Sondershausen hat daher auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

* Sigenroda, 3. Mai. Ein gräßliches Unglück ereignete sich hier im Oberdorf, wo die zwölfjährige Tochter des Gutsbesizers Gaudig von einem daherkommenden Automobil des Freiherrn von Penz, dem sie beim Herannahen ausweichen wollte, erfaßt und getödet wurde. Die Unglückliche war zwischen Laterne und Schutzvorrichtung geraten und dabei noch ein Stück mitgeschleift worden.

Einweihung des Scharnhorst-Denkmals.

Dem in voriger Nummer enthaltenen Bericht fügen wir noch den nachstehenden des „Weissen“, Tbl.“ hinzu: er lautet:

* Großgörschen, 2. Mai. Ein unfreudlicheres Gesicht als die Tage zuvor machte der Himmel am heutigen eigentlichen Festtage, dem Tage der hundertjährigen Wiederkehr der Schlacht bei Großgörschen. Schon in den frühen Vormittagsstunden begann der Verkehr auf den Zugangsstraßen von Lützen und Starkefeld her lebhaft zu werden. Von 12 Uhr an kam Auto auf Auto herangefahren und Geschir auf Geschir brachte Zuhörer und Teilnehmer. Die neue Schule war für die Abordnungen der verschiedenen Regimenter, für die Vertreter der Behörden und die übrigen Teilnehmer als Empfangsgebäude eingerichtet. Prädigt nahm sich der Platz vor der neuen Schule mit seinen zahlreichen, im herrlichen Blüten schmuck prangenden Apfelbäumen aus. Unter den Festgästen waren Graf v. Gräfin Dohna, die Radtkommissen Scharnhorst, Prinz v. Schaumburg, Landratsamtsverweyer Freiherr von Wilmsdorf, Merseburg, kommandierender General des vierten Armeekorps Sig v. Armin, mehrere andere Generale, eine Anzahl anderer höhere Offiziere, aktive und Reserveoffiziere der verschiedenen Waffengattungen, Regierungs-Bezirke der Merseburger Regierung, an der Spitze der Herr Präsident v. Gersdorff, eine große Anzahl Geistliche, der königliche Landrat v. Richter-Weiskensels, der Bezirkskommandeur von Weiskensels, eine Anzahl Offiziere der Unteroffizierschule Weiskensels, Abordnungen von studentischen Verbindungen, die Wehrkraftigen und viele Kriegervereine mit 28 Fahnen. Kurz nach 2 Uhr nahmen die Ehrengäste und Vereine vor der Schule am Denkmal des Prinzen Leopold von Hessen-Homburg, der hier fiel, Aufstellung, um ein Offizier des 1. Schlesischen Infanterie-Regiments Nr. 10 einen Kranz niederzulegen, ebenso der Drisoorscheher von Großgörschen und Fräulein Elsa Uhlmann im Namen der Jugend

des Schlachtfeldes. Unter Glockengeläute und Musik bewegte sich der Festzug nach dem Schornhorstbendarm, an der Spitze die Bismarck-Milärtschule. Es folgten die Schulknaben unter Führung der Lehrer und die Ehrentafel. Nach diesen ging Prinz Stefan von Schaumburg-Lippe als Vertreter des regierenden Fürsten, der bereits gegen 2 Uhr im Automobil angekommen war, mit seinem Adjutanten, ihm folgten die übrigen Offiziere und zum Schluss die Militärereine. Der Festzug ging nach dem vom Dorf neben dem Teiche an der Straße nach Starstedt liegenden Denkmalplatz. Vor dem Denkmal hatte eine Ehrenkompagnie des 36. Infanterieregiments mit der ganzen Regimentstafel und den Spielleuten Aufstellung genommen. Nach der Aufstellung um das neue, von dem bekannten Bildhauer Juchacz-Schopau geschaffene Schornhorstbendarm hielt Generalsuperintendent Dr. Jacobi-Magdeburg die Gedächtnisrede. Kurz nach 3 Uhr kam im Automobil der Vertreter des Kaisers, Prinz Friedrich Leopold von Preußen vor dem Denkmalplatz an. Er wurde von dem Landeshauptmann Freiherrn von Wilmsdorf, dem Generalen und dem Regimentskommandeur des 36. Infanterieregiments empfangen und schritt mit diesen die unter präsentierendem Geheiß stehende Ehrenkompagnie ab. Hierauf fand die Enthüllung des Denkmals statt. Das Denkmal zeigt einen riesigen rechteckigen Block aus einem Steinblock, der vorn das Brustbild Schornhorsts in Bronze trägt. Auf der Rückseite ist eine Kupferplatte angebracht, die die Namen der an dem Ringen um Deutschland freiheitlich beteiligten Regimenter trägt. Auf dem Block steht ein mächtiger Adler aus Stein, der stolz seinen Blick auf das Schlachtfeld wendet. Pastor Neumann-Großgörschen hielt die Lebergedächtnisrede, in der er kurz den Charakter Schornhorsts schilderte und seine Verdienste feierte.

Prinz Friedrich Leopold legte, nachdem die Hülle unter dem Choral: „Aun anten alle Gott“ gefallen war, einen Kranz des Kaisers am Denkmal nieder, der die Widmung trug: „Schornhorst vor dem Schlachtfeld.“ Der kommandierende General des 4. Armeekorps, Sturzbach von Arnim, hielt dann eine Ansprache, in der er den Heldenmut und die Tapferkeit des Strategen Schornhorst feierte. Auch er legte einen prachtvollen Kranz nieder. Sodann wurden weitere Kränze niedergelegt von Militärereinen Großgörschen und Kleinörschen, der Kriegsakademie, dem Gardäjägers-Bataillon, dem Grenadierregiment Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreussisches Nr. 6), dem Infanterieregiment von Binterfeld (2. Ostpreussisches Nr. 23), dem Grenadierregiment Kronprinz (1. Ostpreussisches Nr. 2), dem Feldartillerieregiment Prinz August von Preußen (1. Westpreussisches Nr. 1), dem Kaiserlichen Grenadierregiment Graf Ostenhausen (2. Pommersches Nr. 9), dem Infanterieregiment Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreussisches Nr. 1), von der Schornhorst-Realische Wundstiftung, von den Irenellen Schornhorst, Siegfried Graf zu Dohna und Hildegard Gräfin Reichensdorf geb. Gräfin Dohna, von den Offizieren des Generalsstabes, von der Militärischen Gesellschaft Berlin, dem Offiziersklub des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm II. (1. Schlesisches Nr. 10), dem Kreis Neustadt a. Hg., dem Wehrkreisverein Jungbunzländ Salze (Abteilung Schornhorst) und „einer Irenellen des großen Helden der Befreiungskriege, der sein Leben für das Vaterland gab“. Ein Kranz aus Blumen ließen die Gemeinden der Dörfer des Schlachtfeldes niederlegen. Nach Beendigung der Feiern am Denkmal zog die Ehrenkompagnie nach Starstedt zu im Paradeanzug vor dem Prinzen Friedrich Leopold vorbei. Die Kriegereine zogen nach Großgörschen, wo in großen Zelten für sie und die zahlreichen Festteilnehmer für Unterkunft gesorgt war. Im prächtig geschmückten Festsaal des Gasthofes fand darauf ein Festessen statt, an dem die meisten auswärtigen Offiziere und Vertreter der Provinz teilnahmen. Prinz Friedrich Leopold fuhr im Automobil nach Bünzen zurück.

Volles.

Merseburg, 5. Mai.

Job, Seb. Bach-Konzert. Das vom hiesigen Bach-Verein für gestern Abend 8 Uhr im Dom veranstaltete Konzert war nicht sonderlich besucht. Geleitet wurde dasselbe von Herrn Domchor-Direktor H. Berger, und die Chöre, welche der Gesang einfindet hat, bildeten wohl 2 einschüchternde, dem Ohr wohlthuende Teil der musikalischen Aufführung. Das Konzert wurde eingeleitet durch einen Orgelstück des Herrn Domorganisten Schumann, der auch sonst die Begleitung der verschiedensten Saiten übernahm hatte. Als Solisten wirkten mit Fräulein Dietrich aus Dessau (Alt), sowie die Herren Meyer (Tenor) und Intelius aus Halle (Bariton). Die Musik hätte unter andern Umständen vielleicht günstiger auf die Klänge Wirkung eingewirkt, als es gestern der Fall war, denn die Stimmen der einzelnen Solisten waren voluminös und verrieten eine gute Schule und einwandfreie Technik. Wenn die Chöre und die Solisten-Kantate: „Sei Lob und Ehr“ x., für Chor und Solisten mehr anspargen, als die Solo-Vorträge, so ist das eben wohl den tatsächlichen Verhältnissen zuzuschreiben. Im übrigen war es ein Genuß, die einzigartige Musik Bachs von neuem kennen und ihren Ernst, ihre Schönheit in sich aufnehmen zu können, und diese unsterblichen Werke einem größeren Publikum bekannt und lieb zu machen, ist ein Verdienst des Bach-Vereins, für das ihm herzlich gedankt sei.

Teatler-Theater. Die diesjährige Sommer-Spielzeit wird, wie bereits mitgeteilt, am ersten Pfingstfesttag ihren Anfang nehmen, und zwar unter der Leitung des Direktors Jenischer Stadt-Theaters, Herrn Viktor Hornig. Die Eröffnungsvorstellung bringt die Operette „Der liebe Augustin“, ein Werk, das aus hunderten von Aufführungen das Publikum amüsiert und angenehm unterhalten hat. — Am Pfingstmontag wird des populären Wiener Komponisten Josef Strauß' Operette „Frühlingstitel“ über die Bretter gehen. Wie wir erfahren, ist das Künstlerpersonal inzwischen vollständig eingetroffen, und sind die Vorbereitungen bereits im Gange. Die Tagesbillets zu den ersten Vorstellungen sind nunmehr in der Vorverkaufsstelle, bei Herrn Zigarrenhändler Fragner, erhältlich. Dasselbst werden auch Dupendarten mit erbschiedler Preisermäßigung verkauft. Diese Dupendarten haben zu allen Vorstellungen, ohne jeden Auf-

schlag Gültigkeit, sind unpersönlich und können zu jeder Ausführung in beliebiger Anzahl verwendet werden.

Engelst. Vorgestern, Sonnabend, Abend gegen 8 Uhr ereignete am Bahnhof Ammendorf fünf Wagen eines Güterzuges, und die Passagiere, die von Halle in der Richtung nach Merseburg weiter fahren wollten, konnten zunächst nicht befördert werden. Auf dem Bahnhof in Halle herrschte einige Stunden lang buntes Durcheinander. Der Verkehr wurde aber schließlich wieder hergestellt, und die Reisenden trafen, wenn auch mit Verspätungen, hell in Merseburg ein. Zwei Wagen, sog. Loren, wurden erheblich beschädigt. Verletzt ist niemand.

Auf zur Landtagswahl!

In der nächsten Woche werden die Wahlmänner gewählt werden, welche ihrerseits dann die Abgeordneten zum preussischen Landtage zu wählen haben.

Daf das Wahlsystem, wie wir es jetzt in Preußen haben, kein ideales ist, darüber sind sich alle Parteien einig. Wenn es aber so schlecht wäre, wie es seitens der Sozialdemokraten und der Freisinnigen hingestellt wird, so hätten die Fortschrittler schon vor 50 Jahren die beste Gelegenheit gehabt, einen Beschluß auf Abänderung herbei zu führen, der im Abgeordnetenhause mit großer Mehrheit angenommen worden wäre, denn sie verfügten damals über die Mehrheit, aber sie dachten nicht im entferntesten daran. Heute wollen die Sozialdemokraten und Freisinnigen das Reichstagsabgeordnetenhaus für das preussische Abgeordnetenhause, erstlich um die Konservativen zu schwächen, zweitens um dem parlamentarischen Regime näher zu kommen. Würde das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für Preußen eingeführt, wie die bürgerlichen und sozialen Demokraten es wollen, so bekämen wir ein preussisches Abgeordnetenhause, das genau aussehen würde, wie j. B. der Deutsche Reichstag, in dem, wie bekannt, die rote 110 ihr Gewicht in die Schale wirft. Dann wäre es aus mit dem alten Preußen, das sich gegen den demokratischen Antisturium im Parlament bisher noch immer erfolgreich zu stemmen gewußt hat. Lieber Sie in der Mitte, das hat schon vor 30 Jahren der alte Liebnitz im Parlament ausgerufen, gehen wir zur Tagesordnung über, der eigentliche Kampf um die Zukunft Deutschlands wird sich abspielen zwischen uns und der Rechten. Wie Zeichen der Zeit deutet darauf hin, daß in der Tat die Verhältnisse diesen Entwicklungsprozess nach sich werden, und man sollte meinen, daß jeder, der ein Interesse daran hat, daß die Monarchie und das kapitalistische Produktionsverfahren bestehen bleiben und an ihre Stelle nicht die Republik gesetzt wird und der Kommunismus, daß jeder so Denkende einen Abgeordneten wähle, indirekt, der für das so Beklebende eintritt mit aller Manneskraft und der sich nicht mit Rücksicht auf augenblickliche politische Tagesregierungen hin und her bewegen läßt, sondern der fest hält an dem, was er auf Grund gereifter Lebensanschauung für richtig und nützlich erkannt hat, feilt hilt an Grundgedanken.

Die beiden Kandidaten, welche der Patriotische Verein im Wahlkreise Merseburg-Querfurt der Wählerchaft präsentiert, sind solche Männer, die haben in mehreren Wählerversammlungen ihr Programm entwickelt, sie haben Gelegenheiten gegeben, daß jeder in diesen Versammlungen Anwesenheit Ausschluß über etwaige zweifelhafte Fragen begehren konnte. Ein Zweifel darüber, wie sie zur Monarchie, zur Wehrvorlage, zum Schutzpol-System, zum Schutze der Arbeitswilligen stehen einerseits, andererseits gegenüber den Tendenzen der Sozialdemokratie, und dem von ihnen geübten Terrorismus, kann nicht aufkommen.

Im früheren Jahren sind im diesseitigen Wahlkreise die Nationalliberalen mit den rechts stehenden Parteien Hand in Hand gegangen. Diesmal ist es anders. In der nationalliberalen Partei gibt es zwei Strömungen, die „Alten“ und die „Jungen“, die letzteren nähern sich dem Freisinn. Bekanntlich haben die Nationalliberalen hier unlängst beschlossen, gegen den konservativen und freikonservativen Kandidaten einen eigenen solchen aufzustellen, dessen Person bisher noch nicht bekannt geworden ist. Derselbe soll mit Herrn William Koch zusammen dem diesseitigen Wahlkreise im preussischen Abgeordnetenhause vertreten, so wird es von linker Seite her gemeinhin.

In den Städten hat die Liberalismus stets die Wurzeln seiner Kraft gehabt. Ist seine Blüthezeit vorüber und fängt er an zu welken, so tritt die Sozialdemokratie an seine Stelle, und die Vertreter des extremen oder des gemäßigten Liberalismus werden von der sog. „fortschreitenden“ Demokratie schonungslos verdrängt. Berlin war Anfangs der sechziger Jahre in 6 Wahlkreisen freisinnig vertreten, heute hält sich dort noch ein einziger Freisinniger in der Stichwahl mit Hilfe der konservativen Königsberg, Breslau, Magdeburg, Halle usw., früher durch Freisinnige oder Nationalliberalen vertreten, senden jetzt Sozialdemokraten in den Reichstag, Frankfurt a. M., das Jahre hindurch durch den Volksparteiler Sonnemann vertreten war, wählt seit mehr als 20 Jahren sozialdemokratisch. Das läßt tief bilden, sagte einst Sobor, Sonnemanns Nachfolger, und bedeutet in konkretem Falle, daß der extreme Liberalismus die Vorstufe der Sozialdemokratie ist, was dieser selbe Liberalismus so oft und so gern betreibt. „Du meinst zu schieben und Du wirst gehoben.“

Herr William Koch hat natürlich Rebel und Scheidemann in der Präsidentenwahl mit gewählt, er hat sich auch öffentlich gegen das Wahlbündnis mit den Sozialdemokraten nicht erklärt, hat sich auch nicht missbilligend darüber ausgesprochen, daß Eugen Richter und Windthorst jahrelang gegen Bismarck zusammen gegangen sind und daß die Freisinnigen wiederholt für die Aufhebung des Letzten-Gesetzes gestimmt haben. Doch noch vor 12 und 15 Jahren die deutsche Landwirtschaft mit 2 und 3 Prozent Verzinsung ihres Kapitals bei allem Risiko arbeitete, wird Herr Koch wissen, und die Freisinnigen sind es nicht gewesen, welche der notleidenden Landwirtschaft wieder aufgehoben haben. Für die Landwirtschaft ist solche und für ihr materielles Wohlergehen hat der Freisinn noch niemals etwas übrig gehabt und kann dies auch gar nicht, wenn er sich nicht in Widerspruch setzen will mit seinen Grundanschauungen

zum unbebingten Freihandel. Jeder Landwirt, der sich nicht durch Schlagworte und süße Reden einfangen läßt, sondern den Dingen auf den Grund geht, den Dingen, die seine materielle Existenz und Wohlfahrt betreffen, kann nur Männer als Abgeordnete wünschen, die die Wohlfahrt der Landwirte auf ihre Fahne geschrieben haben. Dazu haben sich die Herren Landrat a. D. Windler und Fabrikbesitzer Knabe wiederholt bekannt. Mögen die beiden die Mehrheit der Wahlmännerstimmen auf sich vereinigen. Zunächst gilt es die Wahl solcher Wahlmänner, die gleichen Sinnes sind! Auf! Man werbe solche!

Vermischtes.

Berlin, 3. Mai. Aus eigenartigen Motiven hat ein etwa 24-jähriger unbelannter Mann, der sich gestern Abend in einer Gastwirtschaft in der Lehrter Straße entleete, zum Revolver gegriffen. Bei dem Lebensmüden, die weder Geld noch irgendeine Legitimation bei sich trug, fand man nur einen Brief, in dem er sich äußerte, daß in dieser polizeibewegten Zeit ihm nichts anderes übrig bleibe, als freiwillig in den Tod zu gehen.

Dresden, 3. Mai. Der Apotheker Siemens aus Briesebaden wurde in seinem Jagdrevier von Wildhunden erschossen.

Dresden, 3. Mai. Der vom hiesigen Landgericht hat sich heute der Rechtsanwalt Fritz Beschora wegen Unterschlagungen zu verantworten. Er hatte eine Verwandschaft um etwa 180000 Mark betrogen und im ganzen über 500000 Mark erschwindelt. Das Gericht weiß, die ihn zu zwei Jahren, drei Monaten Gefängnis, wobei ihm drei Monate als Vorbuß angedreht wurden.

Dresden, 3. Mai. Die Befürchtung, daß der bekannte Dresdener Anwalt Oberjustizrat Körner, dessen Vernehmen um wiederholt gemeldet haben, nicht mehr am Leben sei, hat sich bestätigt. Am Abend des Eisenbahnunglücks, der Einbau mit dem Festlande verbandel, wurde gestern nachmittag um 2 1/2 Uhr von einem Bahnwärter eine Leiche geborgen, in der man Oberjustizrat Körner aus Dresden erkannte. Die Verleichen waren bei der Leiche. Die Leiche wurde eingeliefert und nach Dresden überführt.

Oberjustizrat Dr. Emil Körner, der sich zur Kur in Lindau am Bodensee aufhielt, wurde seit dem 17. März d. J. vermißt. Auf seine Auffindung wurde durch seine Verwandten eine Belohnung von tausend Mark ausgesetzt worden. Körner war zuletzt etwas schwermütig. Er wurde freierzeit vom König von Sachsen nach Italien geschickt, um die rechtlichen Verhältnisse der geschiedenen Kronprinzessin Luise, die damals noch nicht mit Zola verheiratet war, neu zu regeln. Die Verhältnisse scheiterten, wie erinnerlich sehr bitter, ergebnislos. Persönliche Schwierigkeiten kommen bei dem Tode Körners nicht in Frage.

München, 4. Mai. Hier wurde ein abgeheimer Betrüger, ein dreißigjähriger Buchhändler, verhaftet. Er hat sich die Namen einer ganzen Reihe von Münchener Wertes beigesetzt und Empfangsbekunden gesammelt, mit denen er Bestellungen antrugte und die er befohl. Die Sache kam heraus, weil sich viele Damen auch bei den richtigen Trägern der Namen meldeten, die der Schwindler mißbraucht hatte.

Duisburg, 3. Mai. Auf der Friedrich-Adolf-Hütte hitzte gestern ein mächtiger Eisenträger um und fiel in eine Schaar Arbeiter. Zwei von ihnen wurden getötet, zwei andere schwer verletzt.

Gerichtszettel.

Berlin, 3. Mai. Wegen Beleidigung mehrerer Telephonbeamten hatte sich der Rechtsanwalt Dr. Baechter, der durch seine vielfachen Kränkungen gegen die Verhöhnung bekannt ist, heute unter Vorbehalt des Altesfers Gutachten vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg zu verantworten. Bekanntlich hatte sich Dr. B. schon einmal vor mehreren Jahren wegen Beleidigung mehrerer Telephonbeamten zu verantworten. Er wurde damals zu einer Geldstrafe verurteilt. Die Verhöhnung entzog ihm daraufhin den Telephonbesitz, bis heute unter Vorbehalt des Jahres auf sechs Jahre auf sechs Wochen und Tagen wieder gemacht wurde. Den Grund zu der Entziehung des Anrufschlusses bildeten die jetzt zur Angelegenheit stehenden Beleidigungen, die Dr. B. nach seiner Zurückverurteilung ausgesprochen hatte. Am 19. Oktober soll Dr. Baechter durch die Telephonistin S. u. a. geäußert haben: „Reben Sie nicht so unerschrocken mich Sie Kame!, Sie!“. Am 11. November soll Dr. B. die Telephonistin S. mit „Sie Kame!“ tituliert haben, und am demselben Tage äußerte Dr. B. angeblich zu der Telephonistin S.: „Das ist nicht wahr, Sie Kame!“. Am 15. April äußerte Dr. B. zu der Telephonistin S.: „Machen Sie, daß Sie aus der Leitung kommen, Sie Kame!“ In dem zweiten Antragsfall soll der Angeklagte zu zwei Verhöhnungen, als ihm der Anrufschlüssel abgenommen wurde, geäußert haben: „Was heißt sich denn die Hofbedientin, die hat ja ein Rechtsempfinden wie die Hottentotten!“ — In der heutigen Verhandlung bestritt der Angeklagte, sich der Beleidigung schuldig gemacht zu haben. Und in dem einen Fall habe er gesagt: „Sie schwindeln.“ Hierzu habe er auch alle Verneinungen gemacht, denn an jenem Tage sei ihm in einer Bierstube nochmal, erst gefragt worden, wo ihm verlangte Zeitung feil bestel, trotzdem er gleich darauf festgelegt habe, daß von dem betreffenden Apparat aus in der vorangegangenen Stunde überhaupt nicht gesprochen worden war. Zu jener Zeit hätte auf dem in Frage kommenden Amt Bülow (früher Amt 6) die ungelieblichen Zustände geherrsch. Schließlich habe sich herausgestellt, daß der dort amtierende Telegraphenbesitzer mit 25 Jahren ein Nebenverhältnis angetrumpft habe. Die zu den Antragsfällen unterzeichneten Telephonistinnen bestätigten die in der Anfrage behaupteten Beleidigungen und erklärten ziemlich übereinstimmend, daß sie die Stimme des Rechtsanwalts Baechter genau erkannt haben und gerade ihm gegenüber ihm der Anrufschlüssel abgenommen wurde, geäußert haben. Der Staatsanwalt Affler-Soos hielt sämtliche zur Anfrage stehenden Fälle der Beleidigung für erwiesen und beantragte eine Gesamt-Geldstrafe von 225 Mark. Der Angeklagte wurde zu 260 Mark Geldstrafe eventuell 26 Tagen Haft verurteilt.

Kiel, 3. Mai. Das Kriegsgeschicht der ersten Marineimpetion verurteilte die Torpedomatrosen Hansenelsen und Romer zum Schuldschiff „Friedrich Karl“ wegen militärischen Auftrages zu fünf Jahren und einen Tag Zuchthaus, Enternung aus der Marine und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Die beiden Matrosen hatten am 30. Dezember 1912 an jenem Strandbruchwunden einen Übermut, daß auf Bitten des Strandhosenbeamten ihre Namen feststellen wollte, Heerfahrt geantwortet und sich heimlich, ihre Namen angegeben. Nachdem sie mit dem Vorgelegten den Strandhosenbeamten verlassen hatten, fielen sie über ihn her und mißhandelten ihn.

Luftschiffahrt.

Jülich, 4. Mai. Gestern nachmittag wurde der Apparat des Fliegers Reder, der vom Zürling flüchtig nach Olen zum geplanten Flugmeeting unterwegs war, von einem mächtigen Windstößt erfasst. Nach wurde aus einer Höhe von über hundert Meter zu Boden geschleudert, und ist seinen Verletzungen erlegen. Der Apparat wurde vollständig zerstört.

Friedrichshafen, 5. Mai. Das neue Zeppelin-Luftschiff „Sachsen“ unternahm gestern seine erste größere Probefahrt. Es erwichen um 8 1/2 Uhr über Augsburg. Gegen 10 1/2 Uhr erfolgte die Rückkehr nach Friedrichshafen, wo das Luftschiff gegen 1 Uhr wieder landete. Auf dem Flugplatz Augsburg hatten sich über 50 000 Personen eingefunden.

Das beliebteste Hausmittel.

Ein mit wirkendes angenehmes Abführmittel, welches zugleich die Verdauung reguliert und blutreinigend wirkt, ist **Zaniktrat Dr. Wegeners Tee. Speziell im Frühjahr ist es von größter Wichtigkeit, bei Erwachsenen wie Kindern, die Verdauungsorgane zu reinigen.** Zaniktrat Dr. Wegeners Tee kostet M. 1.50 in Apotheken erhältlich; **Ferronangan-Gesellschaft, Frankfurt a. M.**



Am 22. April verstarb unser langjähriger Direktor und Ehrendirektor, der Königliche Landrat

**Herr Arthur-Clairon,
Graf Clairon d'Haussonville**

M. d. A. und Rechtsritter des Johanniterordens, im Deutschen Diakonissen-Hospital in Cairo.

Er war uns stets ein Vorbild als Patriot, ein treuer Führer, der immer nur das Wohl des Vereins und der Kameraden im Auge hatte. Der Verein wird seiner immer in Liebe gedenken.

Das Direktorium.

Nachruf.

Nach schwerem Leiden ist am 22. April in Cairo Herr Königlicher Landrat

Graf Clairon d'Haussonville

in bestem Mannesalter dahingeschieden. Wir betrauern in dem Verstorbenen, der 12 Jahre lang Vorsitzender unseres Kuratoriums war, einen allezeit eifrigen Förderer unserer Anstalt und damit der Interessen unserer heimischen Landwirtschaft.

Seine vorbildliche Pflichttreue, sein vornehmer, edler Charakter und seine persönliche Liebenswürdigkeit sichern ihm in unserer Mitte ein dauerndes Andenken, das wir hoch in Ehren halten werden.

Das Kuratorium

der Landwirtschaftlichen Winterschule zu Merseburg.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“
Dienstag, den 6. Mai
abends 9 Uhr
Monatsversammlung
im Vereinslokal „Herzog Christian.“
Uebungsstunde von 8—9 Uhr.
Der Vorstand.

Brennender Beamtenverein.

Herr Theaterdirektor **Ritter Horwitz** hat den Vereinsmitgliedern zum Besuche des Sommertheaters erhebliche Preisermäßigung angedeutet.
Vorzugskarten, die zu allen Vorstellungen, ohne Aufschlag Gültigkeit haben, sind bei der Vereinsbotin **Fräulein Schmidt**, Schmale Str. 12 erhältlich.

Der Vorstand.

Täglich frisch gestochener
Spargel.

Butter-Central-Halle.

Telef. 469. Entenplan 3.

Empfehle frisch gestochener Vorrat reich, meinen hochfeinen **prima Export-**

Tafel-Äpfelwein

vom Feß,

bei 5 Str. a Str. 35 Pf.,
bei 10 Str. a Str. 34 Pf.,
mit 5 % Rabatt

Bauk Räther Nachf.
Fernspr. 343. Markt 9.
Flaschen nehme ich zum Füllen an.

Gabeljan a. N. 19 Pf.
Schellisch ohne Kopf 25 Pf.
Delikate Matjes Heringe
Stück 15, 21, 25 Pf.

Butter-Central-Halle

Tel. 469. Entenplan 3.

fr. Frankfurter Äpfelwein
Marke Export, vom Feß von Gebr. Freyfelten in Frankfurt a. M. Sachsenhausen, im ganzen und einzelnen zu haben bei

Carl Rauch, Markt.
Flaschen zum Füllen werden **angenommen.**

Grundstücksverkauf.

Ein in Kößlitz neuerbautes Hausgrundstück mit Garten ist bei geringer Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres durch **Albert Franke, Annenstr. 29.**

Jünger Kaufmann sucht für 10. oder 15. ds. Monats **best-res Carcon-Vogis**. Offert. unt. **R. F. 100** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Aufmerksame Bedienung. Mächtigste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für

Herren-Wäsche

Tricotagen, Shlipse.

Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitstuben.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

„Echte Wagner“

allerfeinste Eigelb-Pflanzenbutter-Margarine

erzeugt feinste Tafelbutter.

Gratis-Proben

Butter-Zentral-Halle

Telefon 469.

Entenplan 3.

Hallesche Str. 23 part.

ist eine herrschaftliche Wohnung, 6 Zimmer, 2 Kammern, Speise-, Mädchenkammer, Kiche, Badezimmer, Garten etc. per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen bei **Karl Thiele, Kl. Ritterstr. 9.**

M. 15.000 —

will ich auf Ackerhypothek ausleihen. Off. unter **O. L. 7427** an Invalidenbank Halle, Martinsberg 2.

Wanze Name auch Bronamen werden zum zeichnen der Wäsche angefertigt **H. Schnee Nachf.** Halle a. S., Gr. Stein r. 84.

Landesamtliche Nachrichten

der Stadt Merseburg.

Vom 28. April bis 3. Mai 1913.

Geschließungen: —

geboren: dem Feuersoz. Assistent Dolgheisen 1 Z., Gutenbergr. 12, dem Bauarbeiter Kunze 1 S. Dierstr. 7, dem Weichenheller Hirsch 1 S. Breite Str. 9; unebel. Sohn; Ernst Herbst, S. d. dem Kal. Kaiser-Goldmeyer Becker 1 S. Weichenfelder Str. 34; dem Arbeit. er Doh 1 S. Ob. Breite Str. 9, dem Zimmermann Hähndorf 1 Z., Ob. Burgstr. 18; dem Polizeisergeant Hehle 1 Z., Schmale Str. 9; dem Restaurateur Böhlmann 1 Z., Burgstr. 21.

Verstorben: der Rent. er August Heuel 82 Z. Weidenstr. 1, der Invalide Franz Spott 54 Z. Hülsmannstr. 1; die Witwe Auguste Schönebeck geb. Schulze 72 Z. Sand 6; der S. d. Bahnarbeiters Dünkel 19 Z. Rorwert 8; der Buchbindermeister Friedrich Stoye 86 Z. Wollent 22.

Zu den Anzeigen im Landesamt sind Anzeigepapier vorzuliegen.

Klavierstimmen

sowie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus **Rudolf Meekert, Ober-Burgstr. 11.**

Bräutausstattungen

in allen Preislagen.

Einzel-Möbel

nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Billigste Bezugsquelle. Befehle auch auf Teilzahlung. (190)

Ergänzungsmagazin

Hugo Dichtenfeld, Tischlermeister, Rosental 20.

Kirchliche Nachrichten.

dom. Beerdigt: die Ehefrau des Kaufmanns Hansisch, Hedwig geborene Loop.

Stadt. Getauft: Elise Annette, Z. d. Geistl. Kantl.; Marie Charlotte, Z. d. Arbeiters Birke; Walter Paul, S. d. Schaarb. Dünkel; Friedr. Karl Hermann, unebel. Sohn; Ernst Herbst, S. d. Geistl. r. V. d. r.; Otto Kurt, S. d. Schloßers Gausching.

Beerdigt: der Invalide Spott; die Witwe Schellneck; d. S. d. Bahnarb. Dünkel. Wittwenob. d. 87, Uhr-Behelfersprechstunde Wöllent, 1 — Pastor Weiber.

Wienburg. Getauft: Emma, Z. d. Arbeit. r. Mangold. Beerdigt: der Dachbeder Stoy; Will, ein unebel. Sohn. Renndorf. Getauft: Alara, Z. d. Bahnarbeiters Holz; Richard, S. d. Bahnarbeiters Geckert. Beerdigt: der Arbeiter August Heuel; der S. d. Geistl. Führers Mahn- hardt.

Grosse Confektions-Woche.

Aussergewöhnlich billiger Verkauf von

fertigen Kleidern, Costümen, Mänteln, Röcken, Blusen.

Damen- und Kinder-Hüten

Weisswaren und Wäsche,

welche bei der Auslage während der Weissen, Woche etwas angeschmutzt sind,

zu herabgesetzten Preisen.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8.